

# Einleitung

## *Kleine Ursache und grosse Wirkung*

### *Eine Annäherung an das Phänomen Natale Ferronato*

Erstmals begegnete ich Natale Ferronato im Rahmen meiner Tätigkeit für das Internet-Magazin auf [www.nath-pool.ch](http://www.nath-pool.ch) (heute: [www.nvs.swiss](http://www.nvs.swiss), Rubrik Aktuell). Christian Vogel, der Präsident der NVS Naturärzte Vereinigung der Schweiz, hatte ihn mir als gewiss sehr interessanten Gesprächspartner empfohlen. Und er hatte nicht zu viel versprochen. Ich traf auf einen älteren, freundlichen Herrn, der mich trotz seiner italienischen Abstammung in perfektem Schweizerdeutsch begrüusste.

Gleich zu Beginn unserer ersten Begegnung hatte ich ein eindrückliches Erlebnis. Vorausgegangen war eine eher peinliche Erfahrung: Ich benutzte zu jener Zeit eine Digitalkamera mit einem vergleichsweise hohen Stromverbrauch. Als ich sie in Natale Ferronatos Praxis für das Interview bereitmachen wollte, zeigte sie einen schwachen Ladezustand der Batterien an, obwohl ich diese zwei Wochen zuvor wieder aufgeladen hatte. Bei den vier Ersatzbatterien war das Gleiche der Fall. Nach nur einem Foto gab die Kamera ihren Geist auf. Herr Ferronato hatte noch drei neue Batterien in seiner Praxis, die Kamera jedoch benötigte vier. Ich fügte zweimal eine meiner eigenen Batterien hinzu; die Kamera aber funktionierte nicht.

Da machte Natale Ferronato einen interessanten Vorschlag: Ich solle meine sechs anderen Batterien vor ihn auf den Tisch legen; er wolle mit seinem Biotensor testen, wie hoch ihr Ladezustand sei. Der von der Firma Oberbach hergestellte Biotensor ist Herrn

Ferronatos wichtigstes Arbeitsinstrument bei der Behandlung seiner Patientinnen und Patienten. Er besteht aus einem Griff aus Beryllium, der mit 24-karätigem Gold ummantelt ist. Damit verbunden ist die sogenannte Antenne, ein schwach magnetischer, elastischer Draht. An dessen Ende befindet sich ein ebenfalls goldummantelter Metallring. Mit Hilfe dieses Biotensors kann Natale Ferronato Fragen stellen. Schwingt der Ring waagrecht, lautet die Antwort nein, wenn er senkrecht schwingt, ja.

Herr Ferronato hielt nun den Biotensor der Reihe nach über je eine Batterie und fragte: 90 Prozent?, 80 Prozent?, 70 Prozent? – bis jeweils der Biotensor mit Ja antwortete. So fand er heraus, dass vier Batterien noch je 70 Prozent Energie enthielten, eine 80 Prozent und eine immerhin 90 Prozent. Ich legte Letztere zu den drei anderen in die Kamera – und siehe da: Sie funktionierte.

Danach benutzte mich Herr Ferronato gleich selbst als Patientenbeispiel für seine Arbeitsweise. Weil in meinem Gesicht rechts die Falte, die vom Nasenansatz zum Mund führt, etwas geschwollen war, schloss er auf eine Störung oder Schwächung im rechten Herzbe- reich. Der Ausschlag des Biotensors bestätigte diesen ersten Befund. Die Pumpleistung meines rechten Herzmuskels sei leicht reduziert, was sich in etwa 15 Jahren negativ auswirken könne. Mit regelmässigen Atemübungen, bei denen ich mich auf die rechte Seite meines Herzens konzentriere, könne ich dem jedoch vorbeugen.

Mit dem Biotensor ermittelte er daraufhin die tiefer liegende Ursache des geschwächten Herzmuskels. Sie befinde sich im Be- reich des rechten Lungenflügels. Nun nahm Natale Ferronato ein umfangreiches Buch zur Hand, in dem er kapitelweise schädliche Substanzen und andere negative Einflüsse auf den Organismus aufgelistet hat.<sup>1</sup> Im Kapitel Strahlung sprach der Biotensor an. Herr Ferronato vermutete deshalb ein Röntgenbild als Ursache, das vor längerer Zeit im Rahmen einer damals routinemässigen Schirmbilduntersuchung gemacht worden war. Er testete aus, es habe sich negativ auf meine Lunge ausgewirkt, und das wieder- um habe zu einer Schwächung meines Herzmuskels geführt.

<sup>1</sup> Natale Ferronato: Schädigende Faktoren – eine Übersicht. Zelluläre und/oder funktionelle Erstschädigung in der retrograden Diagnose. Ennetbaden 2005

Der nächste Schritt bestand darin, ein geeignetes Heilmittel für diese Primärursache zu finden. Entlang einer Wand seines Praxisraums befanden sich grosse Glasvitrinen. In ihnen waren auf

vielen Regalen in durchsichtigen Plastikdosen homöopathische und andere Heilmittel aufbewahrt. Um das geeignete Mittel zu bestimmen, befragte Natale Ferronato wieder systematisch seinen Biotensor. Schrank 1: nein, Schrank 2: nein, Schrank 3: ja. Dann folgten die Regale. Beim fünftobersten zeigte der Biotensor ein Ja, schliesslich ebenfalls ein Ja bei der fünften Reihe von Plastikdosen.

Herr Ferronato nahm die sechs aufeinandergestapelten Behälter der fünften Reihe aus dem Regal und legte sie vor sich hin. Bei einer der Dosen, in der sich noch genau eine Ampulle befand, antwortete der Biotensor mit Ja. Jetzt erst las er die Beschriftung: *Luffa operculata*. Es handelte sich um ein Lungenmittel. Ein weiteres Mittel, das er auf die gleiche Weise suchte und fand, erwies sich als eines, das gegen Strahlenschäden eingesetzt wird.

«Manche Leute meinen, ich wisse genau, an welcher Stelle in meinen Regalen sich ein Medikament befindet. Dem ist jedoch nicht so. Ich bin im Gegenteil immer wieder selber verblüfft, wie präzise der Biotensor mir ein Heilmittel anzeigt», kommentierte Herr Ferronato diese beiden Volltreffer.

Nun fragte er mit Hilfe des Biotensors, wie oft er mein Heilmittel *Luffa operculata* verschütteln und dadurch energetisieren solle. 28-mal lautete die Antwort. Anschliessend versicherte er sich, ob das Heilmittel tatsächlich positiv auf mich wirke – sowohl auf meinen physischen als auch meinen geistig-seelischen Aspekt. Die Antwort lautete zweimal Ja. Bei der Frage nach der Darreichungsform war ich froh, dass der Biotensor bei Injektion negativ ausschlug und «antwortete», das Mittel solle mir auf die Zunge gegeben werden. Es schmeckte salzig.

Danach prüfte Natale Ferronato die Wirkung. Mein Organismus habe gut auf das Mittel angesprochen. Das zweite Mittel zu verabreichen, war gemäss Messung mit dem Biotensor gar nicht mehr nötig. Ich habe allein schon durch die Konzentration darauf die ursprüngliche Schwächung ausgleichen können. «Die Wirkung wird anhaltend sein», kommentierte Herr Ferronato.

Anhaltend und nachhaltig jedenfalls war diese erste Begegnung mit einem Mann, der mir mit seiner präzisen Arbeitsweise und

seinem umfangreichen Fachwissen imponierte. Zwar konnte ich seine Diagnose und Therapie nicht nachprüfen. Ich hatte bislang nichts von den Schwächungen meines Herzmuskels und Lungenflügels bemerkt – und nun waren sie ja offenbar behoben.

Dennoch erinnerte ich mich sogleich an Natale Ferronato, als mich Werner, ein guter Bekannter, fragte, ob ich nicht einen alternativen Therapeuten kenne, der ihm helfen könne. Er litt seit mehr als sechs Monaten unter stechenden Magenschmerzen. Eine erste Magenspiegelung hatte eine Entzündung der Magenschleimhaut gezeigt, ein daraufhin verschriebener Säureblocker brachte nur vorübergehend Linderung.

Aufgrund der starken Schmerzen hatte Werner drei Wochen früher als geplant aus seinem Winteraufenthalt auf Teneriffa zurückkehren müssen. Eine erneute Magenspiegelung zeigte eine noch stärkere Entzündung. Weil es sich nun um eine Vorstufe von Magenkrebs handle, riet der behandelnde Arzt zur Operation.

In dieser schwierigen Situation war Werner an mich gelangt und erhielt am 26. März 2009 einen Termin bei Natale Ferronato. Das war nicht selbstverständlich, denn aufgrund seines Alters behandelte Herr Ferronato nur noch ausnahmsweise Patienten. Auf Werners Wunsch begleitete ich ihn.

Noch bei der Begrüssung fragte Herr Ferronato, ob Werner einmal eine Vergiftung erlitten habe. Die Färbung seines Gesichts deute darauf hin. Dieser antwortete, er könne sich nicht erinnern, worauf Herr Ferronato den Biotensor zur Hand nahm. «Vor 5 Jahren, vor 10, vor 15, vor 20 Jahren?» Jetzt antwortete der Biotensor mit Ja. «Vor etwa 20 Jahren?» Werner dachte nach und antwortete: «Ja, damals hatten wir im Büro ein Problem mit Formaldehyd.» Der Ausschlag des Biotensors bestätigte das.

Die genauere Abklärung ergab, dass die damalige Belastung mit Formaldehyd Werners ganze linke Körperseite geschwächt hatte. Am meisten betroffen war sein Magen. Mit anderen Worten, Werners Gesundheitsprobleme waren gemäss Natale Ferronato auf eine 20 Jahre zurückliegende Formaldehyd-Vergiftung zurückzuführen – ein Befund, der mit konventionellen Methoden wohl kaum hätte ermittelt werden können.

Nun machte sich Herr Ferronato daran, die geeigneten Heilmittel zu finden. Auf dem grossen Tisch in seiner Praxis stand vor ihm eine Vielzahl von Glasflaschen, in denen sich von ihm selber produzierte Pflanzenextrakte befanden. Er berührte jeweils den Deckel einer Flasche mit einer Hand und achtete darauf, ob der Biotensor ausschlug. Sobald dies das erste Mal der Fall war, fragte er mit Hilfe des Biotensors, wie viel Prozent der erforderlichen Wirkung dieses Heilmittel ausmache. Dann suchte er weiter, bis er auf eine Wirkung von insgesamt 100 Prozent kam.

Im Fall von Werner zeigte der Biotensor zuerst bei einem Cannabisblatt-Extrakt eine Wirkung von 15 Prozent an. Als Nächstes kam Dianella, der Extrakt aus einer madagassischen Regenwaldpflanze, hinzu. Die Wirkung der beiden Heilmittel zusammen belief sich aber erst auf 25 Prozent. Sie stieg auf insgesamt 50 Prozent, als Natale Ferronato einen Extrakt aus den Fruchtblättern der Physalis-Frucht als weitere Wirkstoffkomponente ermittelte, auf 80 Prozent mit einem Schwarzwurzel-Extrakt als vierter Komponente und auf 100 Prozent mit einem Löwenzahn-Extrakt als fünfter Komponente.

Mit Hilfe seines Biotensors stellt Natale Ferronato für jeden Patienten aus mehreren Komponenten ein individuelles Heilmittel zusammen, dessen Wirkung 100 Prozent ergibt.



Als Nächstes bestimmte Natale Ferronato die Anzahl Milliliter, die aus jeder der fünf Flaschen benötigt wurden – 0,2, 0,6, 0,6, 1 und 7,6 ml –, und füllte sie mit einer sterilen Spritze in ein Medi-

kamentenfläschchen. Weil vier der fünf Komponenten in 90-prozentigem Alkohol gelöst waren, war es nicht erforderlich, das Medikament zu verschütteln beziehungsweise auf eine Unterlage zu klopfen. Nun fragte Natale Ferronato mit Hilfe des Biotensors, wie viele Tropfen der Mischung Werner direkt in seiner Praxis einnehmen solle. Dreimal fünf Tropfen lautete die Antwort, auf die Zunge. Weil die Ursache von Werners Gesundheitsproblemen sehr lange zurücklag, betrug das Intervall dazwischen je 15 Minuten.

In der Zwischenzeit ermittelte Natale Ferronato, wie viele Tropfen wie oft, wann am Tag und während welcher Gesamtdauer Werner zu Hause einnehmen solle. Zudem erläuterte er, dass Säureblocker, wie sie in der Schulmedizin bei Entzündungen der Magenschleimhaut oft verschrieben werden, den fragwürdigen Effekt haben, dass der Patient die Nahrung nicht mehr richtig verdauen kann. Das schwäche ihn oft zusätzlich und löse das zugrundeliegende Problem nicht. Viel besser wäre eine ursächliche Behandlung.<sup>2</sup>

Die Testung mit dem Biotensor ergab, dass Werners Organismus gut auf das Heilmittel ansprach. Nach rund einer Stunde war die Behandlung beendet. Beim Abschied fragte Herr Ferronato Werner fast beiläufig, ob er auch hohen Blutdruck habe. Als er dies bejahte, empfahl er ihm, er solle doch morgen früh zuerst seinen Blutdruck messen. Wenn der in Ordnung sei, brauche er ja den Blutdrucksenker nicht zu nehmen. Und ob Sie es glauben oder nicht, seither hatte Werner von einem Tag auf den anderen keine Magenschmerzen mehr und auch keinen hohen Blutdruck. Auf den Blutdrucksenker konnte er nun ab sofort verzichten.

Aufgrund dieser eindrücklichen persönlichen Erfahrung stand mein Entschluss und Wunsch bald einmal fest: Über diesen Mann und seine aussergewöhnlichen Diagnose- und Therapiemethoden sollte die Welt mehr erfahren. Natale Ferronato war einverstanden und erfreut darüber, als ich ihm vorschlug, ein Buch über ihn und seine Arbeit zu schreiben.

Dabei stellte sich allerdings bald heraus, dass dies kein Projekt sein würde, das sich von heute auf morgen sozusagen aus dem Ärmel schütteln liess, und zwar aus verschiedenen Gründen: Auf-

<sup>2</sup> Vgl. auch Bodo Kuklinski, Anja Schemionek: Schulmedizin? Heilung ausgeschlossen! Mitochondrientherapie – die Alternative. Praktische Hinweise für eine bessere Gesundheit. Aurum Verlag, 4. Auflage, Kamphausen 2015, S. 196 ff.

grund seiner durch schwere Unfälle beeinträchtigten Gesundheit und wegen seines Alters war Natale Ferronato nicht mehr in der Lage, stundenlange Gespräche zu führen. In dem, was er mir während unserer zahlreichen Begegnungen und Telefongespräche schilderte, tauchten aber nebst aktuellen Begebenheiten immer wieder neue interessante Facetten aus seiner Erinnerung auf, die ich zu einem Gesamtbild integrieren wollte. Zudem lag mir viel daran, das Buch auch mit selbst erlebten Beispielen anzureichern oder mit Patientinnen und Patienten in Kontakt zu treten, von denen mir Natale Ferronato erzählt hatte.

Als Folge ist das vorliegende Buch zu einer Art Erfahrungsprojekt geworden, das viele Jahre umfasst, in denen eine Freundschaft zwischen Natale Ferronato und mir entstanden ist und in denen ich die faszinierenden Facetten seiner Persönlichkeit und Überzeugungen immer besser kennenlernen und an seinem enormen Wissensschatz teilhaben durfte. Dafür danke ich ihm und all jenen herzlich, die mir Rede und Antwort standen, es erlaubten, dass ich bei Behandlungen mit dabei sein durfte, oder aber meine Arbeit auf andere Weise unterstützten – im Besonderen auch der Kurt-Hofmann-Stiftung in Günzburg für ihren finanziellen Beitrag an die Ausarbeitung dieses Buches und Naomi Giewald für die einfühlsame und attraktive Gestaltung.

Und natürlich gebührt ein grosser Dank Natale Ferronatos Ehefrau Maryse, die zum einen mithalf, Erlebnisse aus der Vergangenheit zeitlich richtig einzuordnen, und die mich zum anderen bei meinen zahlreichen Besuchen in Ennetbaden immer wieder aufs Vorzüglichste kulinarisch verwöhnte.